

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Einladung.

Nachdem das hohe k. k. Ministerium des Innern den Bestand der Ortsgruppe „Marburg und Umgebung“ des Deutschen Schulvereines nach Inhalt der vorgelegten Satzungen und der denselben beigefügten Satzungen des Hauptvereines unterm 2 Juni 1881, Z. 2981 bescheinigt hat, so werden alle Vereinsmitglieder und diejenigen, welche es werden wollen, für **Mittwoch den 22. Juni Abends 8 Uhr** in den Speisesaal des Kasinovereines zur Wahl des „Vorstandes“, bestehend aus dem Obmann, dem Schriftführer und Zahlmeister, dann aus je einem Stellvertreter dieser Geschäftsführer, eingeladen.

Marburg am 17. Juni 1881.

Der Obmann und Schriftführer der konstituirenden Versammlung vom 25. Mai 1881.
Dr. Duchatsch. Karl Zelger.

Neues aus Afrika!

Marburg, 21. Juni.

Die „wissenschaftliche Expedition“, welche Italien von Aschab — einer Besitzung der römischen Gesellschaft Rubattino am Rothen Meere — in westlicher Richtung ausgesandt, ist bekanntlich ermordet und beraubt worden. Italien fordert Genugthuung und droht, sich im Weigerungsfall dieselbe eigenmächtig zu verschaffen. Und dieses heißt: die Barbaren in ihrer Heimat aufsuchen, züchtigen, zur dauernden Sicherung der Ruhe und Ordnung das Land militärisch besetzen und behalten — gerade so, wie Frankreich mit den Rhrumirs gethan.

Al' diese schimmernden Entwürfe, heute oder morgen zur Ausführung bestimmt, wären nicht Pläne weiser Staatsmänner, sondern nur Wahngelbilde schwacher Thoren?

Frankreich hat bereits das Gebiet, welches die italienische Siedlung am Rothen Meere umgibt, käuflich erworben, spannt somit um

den vor zwölf Jahren gelegten Großmacht-Reim für diesmal und für die Zukunft einen Ring, den es gutwillig nie durchbrechen läßt. Oder soll versucht werden, diesen Ring gegen den Willen Frankreichs zu sprengen.

Italien, seiner Ansprüche auf Tunis beraubt, um seine Hoffnung an der Küste Abyssiniens betrogen, wird in steigender Wuth auf baldige Vergeltung sinnen, wird gerne dem Einzigen die Hand bieten, welcher dieses glühende Verlangen zu stillen vermag. Wenn Gambetta den Rachekrieg beginnt, oder Bismard mit dem Rettungskrieg zuvorkommt, wird Italien nicht mehr bloß neutral sein, wird es mit dreimalhunderttausend Mann sich am Kampfe betheiligen, wird der Preis Nizza, Savoyen und eine Kolonie im dunklen Welttheil sein. Ob Sieger oder besiegt, wird Italien diesen Preis gewinnen — vorausgesetzt, daß der nordische Bundesgenosse das Schwert in die Wagschale wirft und sein „Wehe den Besiegten“ wiederholt. —

So lautet die neueste Antwort auf die alte Frage der Römer.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Polen schämen sich bereits der Rolle, die sie im Abgeordnetenhaus zu Gunsten der Reaktion gespielt. Wir besorgen aber, es werde sich mit diesem Bekenntniß gerade so verhalten, wie mit der angeblichen Wandlung der Jungtschechen, die zu Hause freisinnig reden, in der Vertretung zu Wien stumme Handlanger sind im Gefolge der Feudalen und Klerikalen.

Die panslavistische Agitation im Norden Ungarns muß bedrohlich geworden sein, wenn die Regierung beschließt, königliche Kommissäre in Begleitung der nöthigen Truppenmacht dorthin zu senden. Nach Beendigung der Wahlen soll dieser Beschluß ausgeführt werden.

Die Lage in Bulgarien, durch den

Staatsstreich des Fürsten verschuldet, soll der Pforte zum Vorwand dienen, die Balkanlinie zu besetzen. Die Türkei scheint sich zum Beschützer der Verfassung emporschwindeln zu wollen — eine Beschämung für Europa, die unvergeßlich bleiben muß.

Die Großmacht-Träumer der spanischen Regierung dürften im Lande selbst — durch die Karlisten — sehr unangenehm gestört werden. Diese Partei hat sich während der letzten Jahre durchaus nicht bekehrt, sondern nur gesammelt und beabsichtigt, den Angriff durch einen Militäraufstand zu beginnen.

Vermischte Nachrichten.

(Auswanderung.) In den letzten elf Monaten haben in Nordamerika 173.000 deutsche Auswanderer gelandet.

(Eine Hochzeit im Hause Osman.) In Konstantinopel feierte jüngst eine Schwester des Sultans ihre Hochzeit und der „Standard“ veröffentlicht den Bericht einer englischen Dame, welche zu der Feier geladen worden. Dieselbe bemerkt zunächst, daß freigebozene türkische Damen nicht anwesend waren und überhaupt nie ein kaiserliches Serail besuchen, weil sie sich dadurch zu Sklavinnen herabwürdigen würden. Die Lokalitäten des Harems, in welchen die Braut wohnte und die Feier stattfand, sollen sehr geschmacklos und ordinär möblirt und ausgestattet sein, und ebenso war das Heer der aufwartenden Dienerinnen in nichts weniger als kostbare Gewänder gekleidet. Die Engländerin bekam zuerst nur den Bräutigam zu sehen, als sich derselbe zur Ceremonie der Vermählung in die Appartements der Braut begab. Mehemed Bey, so heißt er, ist 24 Jahre alt und nach orientalischen Begriffen ein schöner Mann, den sich Naile Sultana selbst zum Gatten gewählt hatte. Es ist dies ein altes Vorrecht der Prinzessinnen aus dem Hause Osman, das so weit geht, daß selbst Männer, die schon ver-

Feuilleton.

Auf dem Billerthaler Eismeer.

II.

Auf unserer Tour von Zell im Billerthale nach dem Schwarzensteingletscher gelangten wir in verhältnismäßig kurzer Zeit, nach Ueberkletterung eines gewaltigen brüchigen Steinwalles, auf den oberen Firn, der noch ziemlich hart war und keine besonderen Schwierigkeiten bot. Nach zirka einer Stunde waren wir am Fuße des eigentlichen Domes angelangt. Schon tauchte im fernen Osten und Süden eine Gebirgskette nach der andern auf, allein ich wollte mit Detailansichten nicht Zeit verlieren, und auch nicht den Totaleindruck, der meiner auf der Spitze harnte, abschwächen. Nach manchen Mühen und nicht unbedeutenden Gefahren, die sich besonders an der letzten fast senkrechten Eiswand darboten, erreichte ich, dem ersten Führer voraneilend, als der erste um halb zwölf Uhr Mittags die Spitze des Döflers, ein kleines, geneigtes, längliches Dreieck, von blasigem Hocheis bedeckt, mit Raum für fünf bis sechs Personen; fast von allen Seiten fällt sie in jähen Gewänden ab.

Ein lauter Jauchzer entwand sich meiner

Brust, doch erstarb derselbe, kaum daß er meinem Munde entflohen. Kein Echo hallte von den benachbarten Bergen, Alles war still und einsam. Natürlich schweifte mein Blick halbtrunken über alle die Höhenzüge, Bergketten, Thäler und Alpen, ohne einen Ruhepunkt zu finden. Der Eindruck war zu groß, zu überwältigend.

Um uns möglichst rasch zu kräftigen, wurde der Plaid ausgebreitet, der Mundvorrath ausgepackt und unter freiem Himmel in einer Höhe von nahezu elftausend Fuß über dem Meere im Genuße einer großen, unermesslichen Rundschau das Diner eingenommen. Die Schilderung der Rundschau erlassen uns die Leser; sie erfahren ja doch nur Namen ohne Farbe und Klang. Genug, daß nach dem außerordentlich großartigen Genuß in der That mein Scheiden von der Höhe ein schmerzliches und wehmüthiges war; doch die Zeit mahnte zum Ausbruche, und wollten wir noch die lange Tour zur Schwarzensteinalpe machen, so durften wir nicht säumen. Nachdem Alles verpackt war und ich noch einen Jauchzer als Lebwohl in die Lüfte hinausgeschandte, stiegen wir ab, alle fest am Seile.

Nach einer sehr anstrengenden Tour, bei welcher auf langen steilen Strecken spiegelglatten Eises Stufen in dasselbe gehauen werden mußten, gelangten wir glücklich, aber etwas ermattet auf den oberen Firn und bald auch zu der

großen Firnkluft, oder vielmehr dem Bergschlund, der uns Vormittag so viel zu schaffen gegeben.

Hier wurde nun Kriegsrath gehalten. Die gut im Andenken stehende Reit- und Rutschpartie über das Eisband schien keinem recht zu behagen, am allerwenigsten aber mir, der ich mir durch das Sitzen auf dem Eisgrate bereits einen ganz gediegenen Rheumatismus zugezogen hatte. Ich rieth daher, anstatt abwärts, quer über den Firn zu gehen, die weiter westwärts furchtbar zerrissenen Eislagen in der Höhe zu umgehen, um dann nordwärts gegen den großen Mörchenspitze steuernd, zur Alpe Schwarzenstein abzustiegen. Obgleich dies bei günstigem Terrain der nächste Weg zur genannten Alpe gewesen wäre, so meinte doch Bartl, daß wir auf unvorhergesehene Hindernisse stoßen, umkehren, und schließlich wegen Einbruchs der Nacht auf dem Eise übernachten müßten, was ihm nicht einleuchten wollte. Jedoch wenn ich Kourage habe, wolle er mich schon begleiten, obgleich er diesen Weg noch nie gemacht.

Da ich schon auf der Spitze diesen Gedanken nachhing, so hatte ich mir oben mit Hilfe des Perspektives eine genaue Terrainzeichnung gemacht, die ich dem Bartl zur Verfügung stellte. Nachdem er einige Zeit die Zeichnung umgekehrt in den Händen gehalten und bedenk-

heiraten und sich von ihren Frauen scheiden lassen und die Prinzessin, deren Gunst sie gewonnen haben, heiraten müssen. Ein Fall dieser Art ist in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts schon vorgekommen, und der betreffende Glückliche konnte sich nicht anders helfen, als daß er für seine bisherige Frau ein besonderes Haus mietete und sie dort von Zeit zu Zeit besuchte. Mehemet Bey dagegen war mit Freuden bereit, das ihm zugefallene Glück anzunehmen. Bisher arm und unbeachtet, ein einfacher Adjutant, ohne Aussicht auf Avancement, sah er sich plötzlich als Gatte der Schwester seines Souveräns, als General und Hoheit. Als er die Schaar der die Morgenländer säulenden Sklavinnen und Eunuchen durchschritt, warf er unter dieselben rechts und links Silbermünzen aus, was eben ein Beweis der nun am Hofe des Sultans eingeführten Sparsamkeit und Einschränkung ist, denn früher gab es bei solchen Fällen Goldstücke in Hülle und Fülle. Die Sklavinnen und Sklavinnen stürzten sich mit solcher Eile auf die Münzen und folgten sich um dieselben in einem so dichten Knäuel auf dem Boden, daß der Bräutigam seinen Weg nicht eher fortsetzen konnte, bis ihm ein altes Weib die Ober-Auffseherin des Harems, durch Stockschläge auf die Köpfe und Rücken der Dienerschaft Platz machte. Bei der Vermählung, die in den innern Gemächern vollzogen wurde, war nur die Mutter der Braut anwesend; die Ceremonie bestand darin, daß der Imam das Brautpaar mit einem Strick zusammenband und sie dann als Mann und Frau erklärte. Der junge Gatte mußte aber alsbald durch eine Hintertür den Palast verlassen, um sich der alten türkischen Sitte zu entziehen, von den Sklaven gestoßen und geschlagen zu werden, wofür dieselben durch ein reichliches Balkschisch entschädigt werden müssen. Hierauf wurde die Engländerin von Ralle Sultana empfangen und sehr herzlich begrüßt. Die Prinzessin, die 22 Jahre alt ist, soll eine sehr hübsch und sanft aussehende Dame sein. Hinter ihrem Sitze stand eine alte corpulente Frau, welche sorgfältig bemüht war, den Schleier und die Schleppe der Prinzessin zu ordnen und die allzu zudringlichen Glückwünsche der Sklavinnen abzuwehren. Die Engländerin hielt diese Frau für die alte Amme oder Wärterin der Prinzessin und erfuhr erst später, daß es deren Mutter war, die sich aber als geborne Sklavin selbst in der Gegenwart ihrer Tochter nicht niederlegen durfte. Sie schien jedoch diese Zurücksetzung gar nicht zu empfinden, sondern strahlte vor Glück und Stolz und war offenbar mit ihrer Position ganz zufrieden.

(Die Kohlenproduktion der Erde.)
 Professor Hall stellt in seinem neuesten Werke über die Kohlenfelder von England höchst interessante Berechnungen über die Kohlen-Produktion

auf der ganzen Erde an und über den Verbrauch, wodurch er die Furcht, daß die Kohlenlager bald erschöpft sein werden, zu zerstreuen sucht. Die Kohlen-Produktion auf der ganzen Erde berechnet er jährlich mit 289 Millionen Tons, von denen die britischen Inseln allein 134 Millionen Tons liefern, ihnen zunächst kommen Nordamerika und Deutschland, jedes mit 50 Millionen Tons. In Bengolien wurden im Jahre 1879 über 523.000 Tons, in New-Süd-Wales 1.444.271 Tons im Jahre 1877 gewonnen, ohne daß aber daselbst die Hauptkohlenlager bis jetzt angegriffen sind. Ebenso in China, wo man erst mit der Kohlen-Ausbeute beginnt, und in Japan, wo die jetzt im russischen Besitze befindliche Insel Sachalin ein einziges Kohlenfeld von circa 1200 geographischen Quadratmeilen ausmacht. Was die Abnahme der englischen Kohlen-Produktion betrifft, so glaubt er die Ursache derselben in der größeren Ökonomie zu finden, die durch Verbesserung aller Arten von Feuerungs-Anlagen entstanden ist, und daß eine weitere Abnahme im Verbrauch durch Einführung des elektrischen Lichtes entstehen wird. In Großbritannien ist das Kohlenfeld von Süd-Wales das größte nach dem im Clydeithale, welches das mächtigste auf der Erde ist und sich bis in 10.000 Fuß Tiefe erstreckt, wobei sich 120 Fuß starke reine Kohlenlager vorfinden. Aber auch die tiefsten Stellen müssen nach den Pflanzenresten, die sich dort finden, der Luft und Sonne ausgesetzt gewesen sein, denn sie gehören meistens einer Alpenflora an. Um diese Veränderung hervorzubringen, glaubt Professor Hall, seien 640.000 Jahre nöthig gewesen. Aber bloß aus einer Tiefe von 4000 Fuß können Kohlen, wegen der Hitze im Innern der Erde, gewonnen werden.

Original-Korrespondenz.

Prag, 18. Juni 1881. „Glücklicherweise herrscht die Ansicht, daß der Tscheche dem Deutschen feindselig sei, keineswegs in der Bevölkerung des Landes Böhmen“, — so sprach der tschechische Abgeordnete und Universitätsprofessor Dr. Kvidala im Reichsrathe bei der Universitätsdebatte. Der Herr Professor mag die Verhältnisse der Prager Bergilhandschrift zu den übrigen sehr genau kennen, die Verhältnisse zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen und speziell in Prag kennt er, wenn er diese Worte überhaupt in gutem Glauben gesprochen hat, offenbar nicht. Ich kann mit dem neuesten Beweise tschechischer Deutschens-fresserei aufwarten, welcher die Worte des Herrn Dr. Kvidala auf das kritischste beleuchtet. Die Burschenschaft Carolina hat ihr Kneiplokal gegenwärtig im Prager Vorort „Weinberge“, der durch seine rein tschechischen

Straßentafeln die Behauptung der Reichsraths-tschechen, das tschechische Volk perhorreszire die deutsche Sprache nicht, klar beweist. Nachdem in das besagte Kneiplokal schon neulich ein Stein geworfen worden war, fand bei dem kürzlich stattgefundenen 21jährigen Stiftungskommers der Carolina wieder eine „versöhnliche“ Kundgebung statt, indem die ins Haus tretenden deutschen Couleurstudenten mit Zischen und Gejohle zusammengelaufener Benzelsöhne begrüßt wurden. Ja selbst aus den Fenstern der benachbarten Häuser erfolgten ähnliche Sympathiebezeugungen. Die „Nár. Listy“ melden ferner mit Stolz, daß die auf dem Gasthause „Přemyslovka“ angebracht gewesene schwarz-roth-goldene Fahne auf Andringen sämtlicher tschechischer Gäste entfernt werden mußte. Die Deutschen in Böhmen müßten so auf den Kopf gefallen sein, wie es die Tschechen wünschen, wenn sie für solche Aeußerungen des Hasses taub blieben. Sie müßten nicht Lamms-, sondern Schafsnaturen sein, wenn sie nicht, natürlich in den Grenzen des Anstandes, welcher auf der Gegenseite ein unbekannter Begriff ist, den Spruch: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn“ in Anwendung brächten. Möge keine deutsche Stadt in unzeitgemäßem Humanitätsdusel dergleichen Annahmen ungeahndet hingehen lassen und möchte jede, die falsche Scham abstreifend, bei allen festlichen Gelegenheiten als äußere Zeichen ihrer unverfälschten und strammen deutschliberalen Gesinnung schwarzroth-goldene Fahnen aufpflanzen und mannhaft vertheidigen! F.

Marburger Berichte.

Sitzung der Marburger Bezirksvertretung vom 20. Juni 1881.

Zur Versammlung waren 34 Mitglieder erschienen. Nach Verlesung und Verifizierung des Protokoll der letzten Sitzung gedenkt der Obmann in tief empfundenen Dankworten der vielen Verdienste, welche sich der bisherige k. k. Bezirkshauptmann und Statthaltereirath Herr Julius Seeder, der nächste Zeit Marburg verläßt, um das Gedeihen und die Interessen des Bezirkes erworben. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen und werden die beiden Obmänner des Bezirkes beauftragt, persönlich den Dank zu überbringen. Der nunmehrige k. k. Bezirkshauptmann Herr Alfons Pavich von Pfauenthal, welcher in der Versammlung erschienen war, wurde von derselben auf das herzlichste begrüßt und sprach die Erwartung aus, daß das vor-treffliche Einvernehmen, welches zwischen den Staats- und autonomen Behörden bestand, auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben werde; er

lich in die verworrenen Bleistiftlinien geschaut, schüttelte er sein Haupt und meinte, er kenne sich da nicht aus, da er überhaupt gar nicht lesen und schreiben könne. Wenn ich es könnte, sollte ich nur vorausgehen, er werde mir schon helfen. Also band ich mir den Strick neu um und übernahm in Gottes Namen die „Führung der Führer“, die ganz ruhig und geduldig, in Erwartung der Dinge, die da etwa noch kommen würden, hinter mir einherschritten.

Genau meinem Plane folgend rückte ich einem blauen Firnfelde zu Leibe, das, mäßig ansteigend, in Form einer großen Kuppe sich über die unten befindlichen furchtbaren Eisbrüche wölbte. Wir waren etwa vierzig bis fünfzig Schritte weit gegangen, als ich plötzlich den Firn unter meinen Füßen weichen fühlte und tausend in die Tiefe fuhr. Mein Führer hinter mir, der auf ein so plötzliches theatralisches Verschwinden nicht vorbereitet war, sank in die Knie, nur der zweite Führer hielt sich. Mit ihrer Hilfe wurde ich wieder aus der Klust herausgezogen, und weiter ging es, jedoch diesmal vorsichtiger.

Trotz einiger Uebung, die ich mir auf den D. ythaler und Stubaiereisen erworben hatte, konnte ich von der Ferne die verdickten Klüfte, die meistens einen graubläulichen Schein haben, doch nicht immer entdecken, daher es denn kam,

daß in dem erweichten Firn bald der eine, bald der andere „Verschwinden“ spielte, ein Vergnügen, das meinen beiden „Gefährten“ durchaus nicht behagen wollte, wenigstens äußerte sich der letzte, „er habe bis aufen genug, er sei schon ganz watschelnas“ (er habe bis herauf genug, er sei schon durch und durch naß“), ein Umstand, von dem ich jedoch auch nicht verschont blieb. Stets bis an die Knie in den erweichten Firn einsinkend, gelangten wir endlich nach zweieinhalbständiger Arbeit und manchen überwundenen Hindernissen matt und erschöpft zur tiefen Einsattelung, die den Floitengletscher vom Schwarzensteingletscher trennt und aus wild durcheinander geworfenen Eisblöcken und brüchigem Firn bestand.

Hier mußte eine halbstündige Rast gehalten werden, wollten wir anders nicht ganz ermatten und uns zur morgigen ebenso anstrengenden Tour nicht untauglich machen. Der kleine Rest von kaltem Thee wurde unter uns vertheilt und mit etwas Schokolade genossen. Er trug wesentlich zur Erheiterung und Weckung unserer gesunkenen Lebensgeister bei, dem Fleische und Brode wurde auch tüchtig zugesprochen, und es war bereits sechs Uhr geworden, als wir mit allem Ernste an den Ausbruch denken mußten. Der Himmel, vordem noch rein, hatte sich im Süden etwas verdüstert und zeigte zerrissene

Wolkenstreifen, Zeichen des eintretenden Föhn's oder Scirocco's (warmer, regenbringender Südwind), während die Luft schwül und warm war.

Mit Mißbehagen und einem bitteren Vorgefühl eines morgen etwa eintretenden Regens machten wir uns auf den Weg und erreichten in einer Stunde festen Boden. O, wie that das so wohl, nach zwölfständiger Wanderung, die Füße wieder loszuschneiden und endlich sicher auftreten zu können! Abends nach acht Uhr zogen wir in die lustige Hütte den Schwarzensteinalpe, 6457 Fuß über dem Meere, ein.

Hier trafen wir schon zwei Fremde und einen Führer, die ganz gemüthlich um ein trauliches Feuer lagerten. Der eine der beiden Fremden war ein Professor aus Westphalen, der auf Mineralien ausging und am Ruhrsch Studien machte, der andere ein Maler aus Erfurt, beide liebenswürdige Persönlichkeiten. Die gegenseitige Bekanntschaft ward bald gemacht, und ich verdankte schließlich diesem freundlichen Zufall frische Mund- und Weinvorräthe, indem sie auf der Rückkehr begriffenen Fremden mir ihren Ueberfluß abtraten und ihren Führer dazu, weil er sich am Schwarzensteingletscher gut auskenne.

Nach einer gründlichen Ruhe brach ich noch in der Morgendämmerung auf. Beim ersten Schritt aus der Sennhüttenthür kam mir schon

werde dem Wohle des Bezirkes seine möglichste Aufmerksamkeit zuwenden und bringe demselben die wärmsten und aufschichtigsten Sympathien entgegen.

Sobin wurden die Gegenstände der Tagesordnung erledigt, die Wahlen der Herren Rudolf Millemoth und Michael Wreßl verifizirt, die vom Bezirksausschusse für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1880 über die Verwaltung des Bezirkes und des Kreisamtsgebäudes sammt Garten gelegten Rechnungen genehmigt, hiebei dem Obmann Herrn Dr. Schmiderer der einstimmige Dank für seine genaue und gewissenhafte Geschäftsführung ausgesprochen. (Antragsteller Herr Dr. Sernek.)

In den Bezirksschulrath wurden sämtliche Kandidaten der liberalen Partei und zwar die Herren: Dr. Duchatsch, Girstmayr sen., Marco, Pfrimer Julius und Wreßl gewählt. Den Gesuchen von Gemeinden um Bewilligung zur Aufnahme von Darleihen wurde zugestimmt, ebenso über Zuschrift eines Mitgliedes der nationalen Partei, welches seiner Zeit aus Ersparungsrücksichten die Auflassung beschloß, die Wiedererichtung des an die Amtsolalitäten der Bezirksvertretung, welche sich in dem seither von dem Parteigenossen Freiherrn von Öttl erworbenen Hause befinden, anstoßenden Saales genehmigt.

Als letzten Gegenstand der Tagesordnung behandelte die Versammlung eine Zuschrift des Vereins für die Errichtung eines Gerichtshofgebäudes in Marburg und beschloß, sich mit Petitionen an die hohe Regierung, die beiden Häuser des h. Reichsrathes und die Landesvertretung zu wenden, die bereits als Nothwendigkeit erkannte Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zur endlichen Durchführung zu bringen.

Eine Interpellation über den Ausbau der St. Jakober Bezirksstraße bis zur Mureder Bezirksgrenze beantwortet der Bezirksobmann dahin, daß die Erhebungen noch im Laufe der nächsten Monate erfolgen werden, daß jedoch mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Bezirkes und bei dem Umstande, als die an die bereits vollendete Straße angrenzenden Gemeinden mit bedeutenden Beträgen im Rückstande haften, an die Ausführung der in Aussicht genommenen Straße dermalen wohl nicht zu denken sei.

(Deutsche Versammlung in Pettau.) Zur Wanderversammlung, welche der Deutsche Verein auf Sonntag den 19. d. M. nach Pettau einberufen, prömteten von allen Seiten Parteigenossen herbei. Bei der Durchfahrt in Marburg ließen die deutschen Frauen dieser Stadt dem Vereinsobmann — Ignaz Graf Attems, Mitglied des Herrenhauses — einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen.

Im Bahnhofe zu Pettau wurden die Gäste

durch den Herrn Bürgermeister Dr. Bresnig und viele Vertreter der Bürgerschaft empfangen. Das Festmahl — 150 Gedecke — fand im Salon Murschek statt. Herr Dr. Bresnig begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde. Es sind Pioniere jener Kultur, die wir deutsche Kultur nennen, die wir hochhalten und die Oesterreich geschaffen und zusammenhält. Sie kommen, uns Muth zuzusprechen und uns zu stärken mit dem geistigen Material der Landeshauptstadt; wenn wir auch schon jahrelang den Gegnern ins Auge sehen und uns nicht bangt, schlagen doch heute unsere Herzen höher und jubeln wir Ihnen zu, wie die Besatzung einer eingeschlossenen Festung, wenn die Unterstützung heranrückt. Ich reiche Ihnen im Namen Pettaus als Mitstreiter die Hand, unsere Partei paktirt nicht mit den Rückschrittlern und Dunkelmännern, wir verhandeln nicht die Schulgesetze, um Majoritäten zu erlangen, das Schulgesetz, welches den Namen des Monarchen unsterblich machen wird. Der Redner schließt mit einem Hoch auf den Grazer Deutschen Verein.

Herr Ignaz Graf Attems dankte für den wahrhaft brüderlichen Empfang. Derselbe gelte nicht ihren schlichten Persönlichkeiten, sondern der großen Sache, zu der Pettau stets unerschütterlich gehalten, wie der Fels im Meere, der Sache, deren bescheidene Werkzeuge zu sein ihr höchster Stolz ist. Redner gedenkt der großen historischen Vergangenheit Pettaus und betont, auch heute kämpfe Pettau; es gelte, die Eigenart der Sprache und Kultur einer hochgebildeten Nation zu behaupten gegen das Andrängen geistig unebenbürtiger Nebenbuhler und den Mitbürgern eine Leuchte der Bildung aufzustecken. An den Grenzmarken vorgeschoben, gezwungen, täglich und stündlich zu kämpfen, sind Sie bisher nicht ermattet, Sie standen mit uns Allen dafür ein, die grüne Steiermark unseren Nachkommen zu hinterlassen, wie wir sie von den Vorfahren überkommen, ungetheilt, deutsch und freigesinnt. Auf das Wohl, den Glanz und das Gedeihen des schönen Pettau, der deutschen Wacht an der Drau!

Herr Dr. Straßella (Pettau) brachte unter allgemeinem Zurufen ein Hoch auf den Vereinsobmann aus. Herr Graf Salzburg (Graz) betonte die Solidarität der Interessen der Deutschen Oesterreichs. In einer Zeit der Noth und Bedrängniß, des finanziellen Druckes und kultureller Gefahr, sagte Redner, müssen wir den Gegnern als ein einzig Volk gegenüberstehen. Ein Minister sagte jüngst: „Gleiches Recht für Alle“; was versteht aber eine politische Exzellenz die Verfassung, deren Festsatzungsprozeß heute vorbereitet wird, und wir sehen, wie man heute versucht, aus dem austro-ungarischen Staate einen slavo-magyarischen Staat mit einigen

österreichischen Provinzen zu machen, und uns zu Heloten herabzudrücken. Kein nationaler Adel steht uns zur Seite und keine nationale Geistlichkeit, diese steht im gegnerischen Lager. Der deutsche Bürger kämpft allein, und ich bekenne mich mit ganzer Seele als dessen Genosse. Das deutsche Bürgerthum Hoch! Begrüßungs-Telegramme wurden verlesen aus Marburg, Gleichenberg, Gili, von den Abgeordneten Graf Burmbrand, Freiherr v. Walterskirchen, Dr. v. Foregger etc. Herr Miller-Hauenfels (Graz) bringt sein Hoch den deutschen Städten. Herr Dr. Starck (Graz) betonte die Nothwendigkeit der Abwehr und des unermüdblichen Kampfes gegen die an die Reaktion sich klammernden Nationalitäten.

Für die deutsche Schule müssen wir entschieden einstehen. Er hofft, daß bald auch in Pettau eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines entstehen werde. Alle Güter lassen sich wiedererobern, nur verlorene Nationalität nicht. Er schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Schulverein. Herr Dr. Duchatsch begrüßt im Namen Marburgs die deutschen Freunde. Herr Dr. Michelitsch (Pettau) gedachte Jener, die durch die Wahl ihrer Mitbürger im Vorderstreifen auf bestem Boden kämpfen, und bringt dem fortschrittlichen Abgeordneten Herrn Dr. Schmiderer ein Hoch. Herr Dr. Hiegersberger (Gili) toastirte auf die gegenseitige Unterstützung der Deutschen. Herr Reichsraths-Abgeordneter Dr. Schmiderer erinnerte, daß bei der letzten Wahl Pettau im Prinzipie entschieden, ob in der alten Draustadt noch Deutsche herrschen, oder die Slaven mit den verbündeten Klerikalen. Wir wollen zusammenstehen Schulter an Schulter bis zum Siege, der nicht ausbleiben wird. Wohin sollten wir denn kommen, wenn wir mit unseren Ansichten nicht durchdringen, wohin? Jeder kann es sich selbst jagen, ich kann nur einen Gedankenstrich machen, und es nur dort aussprechen, wo gesetzliche Immunität herrscht. Der Redner toastirt auf das Zusammenstehen seiner Wähler.

(Aus der Gemeindehube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

(Durch unvorsichtiges Tabakrauchen.) In Klein-Pireshitz sind die Wohnhäuser und Wirthschaftsgebäude mehrerer Grundeigenthümer abgebrannt. Der Schaden beträgt 5000 fl. und war nur ein Besitzer versichert. Dieses Feuer ist durch unvorsichtiges Tabakrauchen entstanden.

(Ein treuer Knecht.) Mathias Arnusch von Samitz, bei dem Grundbesitzer Michael Ferk in Kranach bedienstet, stahl diesem eine geladene Pistole und einen neuen Leinwand — dem Mitknecht Joseph Adam sämtliche Kleider und mußte letzterer das nöthige Gewand ent-

ein Strich ganz warmen Windes entgegen. Der Himmel war fast rein, nur einzelne stark zerrissene Windwolken verkündeten den Sturm in den oberen Lüften. Schwarz, fast geisterhaft hoben sich, so gut man es sehen konnte, die mächtigen Felsmassen aus ihrer eisigen Umhüllung, und hie und da hörte man das monotone Stöhnen des lauen Südwindes, wie er um Fels- und Eiskanten segte.

Ganz erwünscht waren mir diese Anzeichen nicht, jedoch wollte ich, in der Hoffnung, daß der obere warme Wind anhalten und so der Himmel wenigstens bis Abends rein erhalten würde, die Partie wagen und schickte mich daher zum Ausbruche an. Schade, daß es so früh an der Zeit war; das ganze herrliche Schwarzensteiner Panorama mit seinen gewaltigen Firnslagern und Eisfirnen, dem Hornspitz, Koberud, Thurnerkamp, Hohe Adelspiz, Fürtschlagelspiz etc. hob sich nur matt und undeutlich hervor. Fast dämonisch klang von den nahen Gletschern das Dröhnen und Brechen des Eises, ein nur zu sicheres Zeichen, daß das Wetter bald umschlägt.

Mit Hilfe einer Holzsaedel suchten wir, südöstlich steuernd, uns mühsam aus dem felsigen und schluchtigen Terrain herauszuarbeiten und gelangten endlich nach manchem unfreiwilligen Stolpern und Purzeln an das untere

Ende des Schwarzensteingletschers, 7071 Fuß. Als ein Gletscher erster Ordnung, weiß derselbe seine Stellung auch zu wahren und breitet den gewaltigen zerrissenen Eismantel um sein Felsenhaupt, den Schwarzensteinspiz, 10,651 Fuß. Nachdem wir die prachtvollen Eisschufen und blauen Hallen seines nördlichen Absturzes bewundert, stiegen wir, dieselben im Osten umgehend, über Schuttfelder und ungeheure Steintrümmerlagen hinauf und erreichten um halb fünf Uhr Morgens das Eis, das nun auf viele, viele Stunden unser steter Begleiter sein sollte. Wie ganz anders that sich gestern auf dem Floitengletscher der rosige Morgen auf, wie freudig begrüßte ich gestern das erste Anschlagen der goldenen Strahlen an den Farnen Eispitzen!

Heute war die Stimmung in der Natur und in uns eine gedrücktere. Eine böse Ahnung, als würden wir nicht ungefährdet das jenseitige Thal erreichen, beschlich mich und die Führer. In scharfen Linien zogen die Firngrate west- und ostwärts, manchmal in dichte Wolken aufgewirbelten Hochschnees sich hüllend; lauter und lauter dröhnte der Gletscher, neue Spalten werfend, und eine drückend schwüle Luft lagerte über uns. Wir schnallten die Fußeisen an, banden uns das Seil um die Mitte, und nach kurzem Ausblicke und erfolgter Besprechung über

die einzuschlagende Richtung stiegen wir still und schweigend das ungeheure Eisfeld hinan.

Auf Anrathen des neuen Führers, Hanns, wurde eine mehr südliche Richtung genommen, ziemlich knapp an dem Abfall des Schwarzensteinspizes, da der Gletscher (hier zu Lande auch Rees genannt) in der Mitte furchbar zerrissen und zerklüftet und fast unüberschreitbar ist; auch war im Falle eines eintretenden Unwetters der Rückzug hier weniger gefährlich. Je näher wir an den Eiskamm rückten, der sich vom Schwarzensteinspiz zum großen Wörchenspiz hinzieht, desto häufiger und größer wurden die Klüfte; auch gewann das Eis eine bedeutend unangenehme Neigung gegen Westen, die sich oft bis vierzig Grad steigerte. Wir gingen und übersprangen, so lange es ging, die offen zu Tage liegenden Klüfte, hatten uns so ziemlich hoch hinaufgearbeitet, und ich dachte schon, die Partie könne vielleicht noch ganz gut enden.

Da mit einem Male änderte sich die ganze Szenerie; der erste Führer, Hanns, der die Leitung übernommen, blieb stehen, stuzte, schaute, forschte, — kein Ausweg.

(Fortsetzung folgt.)

lehnen, um in der Frühe das Bett verlassen zu können.

(Ertrunken.) Der Auszügler Anton Sabovnik in Tschrett, Bezirkshauptmannschaft Gälli, trug einen Sack Mehl nach Hause. Da er in mehreren Wirthshäusern zu viel getrunken, machte er auf dem Steg über den Stubenzengbach einen Fehltritt, stürzte ins Wasser und ertrank.

(Bauerntrach.) Das Bezirksgericht Eibiswald macht bekannt, daß die Besichtigung des Johann Passegger, 9862 fl. im Werthe, zwangsweise feilgeboten und schlimmsten Falls um 500 fl. veräußert wird.

(Unterkeirliche Bäder.) In Neuhaus bei Gälli sind bisher 195 Badgäste angekommen.

(Theater.) Frau Albrecht und die Herren: Heinrich, Baffermann und Ranzenberg unternehmen in Gemeinschaft mit Frau Bodlet, Fräulein Sternau, Fräulein Ramm und den Herren v. Ottegraven, Fichte und Pinal eine Gastspielreise. Die Gesellschaft wird am 2. Juli die Vorstellungen in Marburg beginnen. Das Repertoire besteht zunächst aus drei französischen Stücken, welche noch unter Laubes Direktion mit durchschlagendem Erfolge am Wiener Stadt-Theater gegeben wurden, nämlich: „Der Sohn Coralle's“ von Delpit, „Freund Fritz“ von Erkmann-Chatrion und „Pompignac's Pathe“ von Dumas Sohn. Ferner aus kleineren Lustspielen und Schwänken, z. B. „Die Henne und ihre Küchlein“ von Najac, „Im Schlafe“ von Julius Rosen 2c. 2c. Es wurden fünf Vorstellungen festgestellt, welche je nach Bedarf zur Aufführung gelangen werden. Die Reise geht von Marburg über Laibach, Klagenfurt, Innsbruck, Salzburg nach Linz, wo sich die Gesellschaft Ende Juli auflösen wird.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) An dieser Schule findet über Beschluß des löblichen Aufsichtsrathes und des Lehrkörpers der Schluß des I. Schuljahres am 3. Juli d. J. statt. Aus diesem Anlasse wird um 10 Uhr Vormittag am genannten Tage für jene Zöglinge, welche bis zum Schluß die Schule fleißig besuchten, eine öffentliche Prüfung abgehalten. Ferner sind für diese Zöglinge als Belohnung des regen Strebens passende Prämien sowie ein Ausflug in Aussicht genommen. Zu dieser Schlußfeier sind alle Herren Meister, die sich um das Gedeihen dieser Schule interessiren, hienmit höflichst eingeladen.

Letzte Post.

In der Hauptversammlung des liberalen Vereins zu Linz wurde unter lebhafter Zustimmung die Abstinenzpolitik der Verfassungs-partei befürwortet, falls Angriffe auf die Verfassung oder deren Ausführungsgesetze versucht werden sollten.

Bei den Wahlen für die Prager Handelskammer ist der Sieg der Deutschen sicher, wenn alle Wähler sich theilnehmen.

Zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexiko wird über die Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen unterhandelt.

Die Pforte hat befohlen, Punta nicht an Griechenland zu übergeben. Für die Vertheidigung Arta's wird lebhaft agitirt. Der Hafen von Prevesa ist durch zwanzig Torpedos gesperrt.

In Marseille haben zwischen Italienern und Franzosen blutige Schlägereien stattgefunden. 5 Theilnehmer sind todt, 19 verwundet, 125 wurden verhaftet. Die Gesamtzahl der Italiener in Marseille (zumeist Arbeiter) beträgt siebzigtausend.

Anzeige.

Bei Herrn Andreas Kreinz, prakt. Arzt in Langenthal, befindet sich ein gesunderer **Hand-Reisekoffer.** (684)

Derselbe kann vom Eigenthümer dortselbst abgeholt werden.

Um 3 fl.

per Monat ist ein gassenseitiges Zimmer mit separatem Eingang im 1. Stock des Baron Rastischen Hauses, Magdalenvorstadt Nr. 13 zu vergeben. (678)

Kundmachung.

Donnerstag den 23. Juni l. J. werden den Alois von Kriehuber'schen Kindern gehörige, im ehemaligen Familienhause in der Bittlinghofgasse hier befindliche Mobilien, als: Zimmer-, Haus- und Wirthschafts-Einrichtung, insbesondere auch größere und kleinere Gebiude, im Wege freiwilliger Feilbietung veräußert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Lizitation beginnt um 9 Uhr Morgens und zwar mit den Gebiuden.

Marburg am 15. Juni 1881. (667)

3. 4369.

Edikt.

(682)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß auf Grund des Beschlusses der Gläubigerschaft die Versteigerung der zum Konkurse der Firma Josef Wundsam gehörigen Buchforderungen im Nominalwerthe pr. 32.912 fl. 78 kr. bewilligt und hiezu drei Feilbietungstermine, als: auf den **7. Juli, 21. Juli, 4. August 1881** jedesmal Vormittags von 11—12 Uhr im Gerichtssaale Nr. 3 zu ebener Erde mit dem Beisatze bestimmt worden sind, daß die feilzubietenden Forderungen bei dem ersten und zweiten Termine nur um den Nennwerth, hingegen bei dem dritten auch unter demselben hintangegeben werden und daß der Meistbot sogleich zu erlegen ist.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U. am 17. Juni 1881.



Die Gefertigten geben hienmit die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester und Schwägerin

Marie Pufitsch,

welche gestern 7 Uhr Abends nach langem schmerzvollen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente sanft im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 22. d. M. um 5 Uhr Abends vom Hause Nr. 280 Kärntnerstrasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 23. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Marburg am 21. Juni 1881. 688

Anna Schloker geb. Pufitsch,
Emille Pufitsch,
als Schwestern.

M. Pufitsch,
Marie Pufitsch,
als Eltern.

Carl Schloker, als Schwager.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Sin Wirthsgeschäft
auf frequentem Posten, seit vielen Jahren im besten Betriebe, ist sammt Einrichtung und 2 Stallungen sogleich billig zu verpachten. Ansuchen bei Jos. Kadlit in Marburg, Burggasse Nr. 22. (677)

Süßes Heu auf der Warzen

wird **Samstag den 25. Juni** Nachmittag 3 Uhr auf der v. Bitterl'schen Wiese in Bollach nächst Marthof bei Gams in mehreren Abtheilungen gegen Barzahlung und Einbringung auf Kosten des Käufers verkauft. (679)

Haus mit Aker und Garten in der Blumengasse.

3. 8601.

Edikt.

(660)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der dem mj. Julius Wundsam, Amalia Schram, Fanni Hauptner, Paula Wundsam, Adolf Wundsam gehörigen Realität Urb. Nr. 736 ad Burg Marburg in der Blumengasse zu Marburg bewilligt und zu deren Bornahme die einzige Tagesatzung auf den **27. Juni 1881** Vormittag von 11—12 Uhr im diesgerichtlichen Amtszimmer Nr. 3 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Realität nicht unter dem Ausrufspreise von 5000 fl. hintangegeben wird, und daß den eingetragenen Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Meistbot vorbehalten bleibt.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U. am 7. Juni 1881.

Lotto-Ziehungen vom 18. Juni:

Graz: 38 52 31 41 81
Wien: 20 74 70 40 80

Ein Mühlenpächter

für die zum Gute Hausambacher gehörige herrschaftl. Mühle in Ober-Rötsch wird **gesucht.** Diese Mühle ist nach neuem Systeme eingerichtet. Hierauf Reflektirende wollen sich direkt an die Gutsverwaltung Hausambacher, Post Kranichsfeld, wenden. (664)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.

Triest-Wien:
Ankunft 2 U. 3 Min. Abfahrt 2 U. 7 Min. Nachts.
Ankunft 2 U. 38 Min. Abfahrt 2 U. 41 Min. Nachmittags.

Wien-Triest:
Ankunft 1 U. 52 Min. Abfahrt 1 U. 56 Min. Nachts.
Ankunft 2 U. 12 Min. Abfahrt 2 U. 15 Min. Nachmittags.

Postzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 5 U. 58 Min. Früh und 6 U. 47 Min. Abends.
Abfahrt 6 U. 8 Min. Früh und 7 U. 15 Min. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 35 Min. Früh und 9 U. 30 Min. Abends.
Abfahrt 8 U. 54 Min. Früh und 9 U. 39 Min. Abends.

Personenzüge.

Pragerhof-Graz:
Ankunft 8 U. 56 Min. Abfahrt 9 U. 1 Min. Früh.

Graz-Pragerhof:
Ankunft 5 U. 49 Min. Abfahrt 6 U. 10 Min. Abends.

Gemischte Züge.

Von Mürzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 44 Min. Abfahrt 2 U. 20 Min. Nachm.

Von Triest nach Mürzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 Min. Abfahrt 12 U. 52 Min. Nachm.

Kärntnerzüge.

Nach Villach: 3 U. — Min. Nachmitt.
Nach Franzensfeste: 9 U. 15 Min. Vorm.
Ankunft 12 U. 19 Min. Mitt. und 5 U. 58 Min. Abends